



Die deutsch-columbianischen Beziehungen

Suárez Castillo, Luis Jesús Suarez

[Hamburg], [1928]

Schlußwort des Herrn Dr. Großmann vom Ibero-amerikanischen Institut:

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95444](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-95444)

mit Ausnahme einer einzigen Privatschule sind alle übrigen mir gegenüber äußerst liebenswürdig gewesen.

In dem nächsten Bericht, welchen ich meiner Regierung erstatte, wird es mir ein besonderes Vergnügen bereiten, die Namen aller derjenigen zu erwähnen, welche mir so freundlich ihre Aufmerksamkeit gewidmet haben, und ferner nehme ich mir vor, eine kleine Skizze einer jeden dieser Anstalten hinüberzusenden.

Am 20. Juli 1921, als ich gelegentlich des columbianischen Nationalfeiertages mein Wort an Se. Magnifizenz den Herrn Bürgermeister Dr. Schramm und alle anwesenden Damen und Herren richtete, sprach ich folgenden Wunsch aus, den ich hier wiederhole:

„Auf daß Deutschland frei sei von jeder Last, damit es zu nöten und zu handeln verstehe, weil es der Welt ein Beispiel gibt, indem es zu arbeiten versteht.“ — Dieser mein Wunsch ist erfüllt, dieses große Volk ist im Fortschritt begriffen, es hat verstanden zu hoffen und zu handeln, wie es seine glänzende Betätigung im Völkerbunde beweist, in welchem es so einflußübend durch seinen verdienstvollen Herrn Dr. Stresemann vertreten ist.

Schlußwort des Herrn Dr. Großmann
vom Ibero-amerikanischen Institut:

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ihr langanhaltender Beifall und die Aufmerksamkeit, mit der Sie dem Vortrag gefolgt sind, bezeugen Ihre Sympathie für den illustren Redner, der uns heute Abend mit seiner Ansprache beeindruckt hat.

Ich glaube Ihre Kundgebung dahin auslegen zu dürfen, daß Sie zugleich mit der persönlichen auch eine Ehrung für die Republik Columbien damit zum Ausdruck bringen wollten, die in vorbildlicher Weise seit sieben Jahren durch Herrn Generalkonsul Suárez-Castillo in Hamburg vertreten wird. Es ist ein eindrucksvolles — gerade durch seine innere Wahrheit und Zuverlässigkeit besonders eindrucksvolles — Bild, das uns Herr Suárez Castillo von einem Staatswesen entrollt hat, das in einem Jahrhundert politischer Unabhängigkeit ein unvergleichliches Beispiel geeinten Bürgersinns und geistigen Zusammenhaltens bietet. Überall im Land verstreut, durch schier unüberwindliche

Berge, Ströme und Ebenen voneinander getrennt, liegen Ausgangspunkte columbianischer Kultur. Man denke nur an Medellin, die Geburtsstadt Restrepos, des Vaters der südamerikanischen Geschichtsschreibung, an Ocaña, die einen der lautersten und aufrichtigsten unter den Schriftstellern Amerikas, José y Eusebio Caro, ihr eigen nennt, an Cali, dessen berühmtester Sohn, Jorge Issacs, das zarteste Liebesidyll der neuen Welt verfaßte. Jede Landschaft und Provinz Columbiens hat gewissermaßen ihren Stolz dareingesetzt, eine unvergängliche Persönlichkeit auf ihrem Grund und Boden zu erzeugen und trotz scheinbarer naturgebotener Abschnürung einen Brennpunkt geistigen, wirtschaftlichen und politischen Lebens entwickelt. Natürliche Hindernisse hat das Land mit Riesenkräften überwunden, um im Laufe der Jahrzehnte zu jener vollkommenen Einheit des nationalen Gedankens vorzudringen, die heute die Republik Columbien auszeichnet.

Das sind ähnliche Bestrebungen, meine Damen und Herren, wie sie auch Deutschland im Laufe des vergangenen Jahrhunderts aufweist: das erklärt vielleicht, warum die columbianisch-deutsche Freundschaft so fest und ehrlich ist.

Dazu kommen allerdings noch persönliche Freundschaftsgründe, auf die ich nicht näher einzugehen brauche, weil sie allbekannt sind: die unerschütterliche Neutralität Columbiens im Weltkrieg und die hervorragende Rolle, die dabei gerade die Persönlichkeit des damaligen Senators und jetzigen Herrn Generalkonsuls Suárez Castillo gespielt hat. Herr Suárez Castillo war uns kein Unbekannter, als er sein Amt in Hamburg antrat, und getreu seiner Haltung im Kriege hat er auch während seiner hiesigen Amtszeit seine ganze Arbeitskraft in den Dienst der Beziehungen zwischen seinem Vaterland und Deutschland gestellt, nicht allein als Vertreter des offiziellen, sondern ebenso des ritterlichen, uns befreundeten, aufrechten Landes Columbien.

Zusammenfassend glaube ich den Empfindungen des gesamten Auditoriums und des Ibero-amerikanischen Instituts Ausdruck zu geben, wenn ich Herrn Generalkonsul Suárez Castillo im Namen aller Anwesenden für seine lichtvollen und aufschlußreichen Darlegungen danke.

Wir werden sie in erkennlichem Herzen bewahren.